

# Jugendtreffs haben schweren Stand

**REGION** Gleich mehrere Treffs der Kinder- und Jugendfachstelle Tokjo ziehen eine durchgezogene Bilanz 2014. Insbesondere in Roggwil, Aarwangen und Thunstetten-Bützberg blieben Jugendliche aus.

Hier können junge Besucher abhängen, Musik hören, miteinander schwatzen oder spielen: im Jugendtreff. Im Oberaargau betreibt die Kinder- und Jugendfachstelle Region Langenthal (Tokjo) mehrere solche Treffs. Allerdings kämpft man an einigen Standorten gemäss Tokjo-Jahresbericht 2014 mit Schwierigkeiten. Die Probleme: Besuchermangel beziehungsweise inkonstanter Aufmarsch der Jugendlichen.

## Roggwil: Übergabe war nötig

Über Jahre hinweg wurde der Jugendtreff in Roggwil von einer Gruppe engagierter Eltern erfolgreich geführt. 2014 verschlechterten sich die Besucherzahlen allerdings zunehmend. Dies führte dazu, dass der Treff Mitte Jahr an Tokjo übergeben wurde. Im Sommer blieb das Lokal geschlossen. Man baute den Treff gemeinsam mit Jugendlichen um. Neues Mobiliar wurde angeschafft, eine Jugendbibliothek und eine Computerecke eingerichtet. Mit diesen Elementen

## Der Aufmarsch der Jugendlichen ist teilweise inkonstant.

– so hofft man – soll der Treff wieder vermehrt in den Fokus der Jugend gerückt werden. Geplant sind zudem erweiterte Öffnungszeiten und eine Anpassung des Zielpublikums. Neu sollen an einzelnen Tagen auch Jugendliche ab 16 Jahren Zutritt erhalten.

## Aarwangen: Lokal umstritten

Nicht wie gewünscht etablieren konnte sich gemäss Jahresbericht auch der Jugendtreff «Double A» in Aarwangen. Zumindest nicht bis zur Sommerpause. Die Jugendlichen seien zwar in die Planung verschiedener Aktivitäten mit eingebunden gewesen, hätten die Angebote letztlich aber nur spärlich besucht. Auffallend in Aarwangen: Andere Angebote der Kinder-



Im Gegensatz zu anderen Jugendtreffs im Oberaargau scheint das «Fresh up» in Lotzwil einigermassen gut zu laufen. Bei der Einweihung im Mai 2012 sprach Jugendarbeiter Valerio Moser vor Eltern und Jugendlichen.

Robert Grogg

und Jugendfachstelle stiessen offenbar auf Interesse bei den Jugendlichen. Die Verantwortlichen stellen deshalb den Standort des Treffs beim Riedli infrage. Der Aussenraum könne schlecht beziehungsweise gar nicht genutzt werden. Zudem seien erweiterte Öffnungszeiten – etwa am Freitagabend – «kaum vorstellbar». Allen Widrigkeiten zum Trotz entspannte sich die Besuchersituation im Jugendtreff gegen Ende Jahr ein wenig.

## Bützberg: Es wird evaluiert

Einen «inkonstanten» Besucheraufmarsch gegenüber den Vorjahren vermelden die Verantwortlichen der Jugendarbeit in Thunstetten-Bützberg. Es habe Tage gegeben, an denen nur «sehr wenige Jugendliche» den Treff besucht hätten. Die Jugendarbeiter rätseln über die Gründe. Gemeinsam mit den Jugendlichen sollen Möglichkeiten und Bedürfnisse für den Jugendtreff evaluiert werden.

## Lotzwil: Besuch von auswärts

Schwankende Besucherzahlen verzeichnete im letzten Jahr

auch der Jugendtreff in Lotzwil. Die Jugendlichen seien wetter- oder ferienbedingt ausgeblieben. Auch habe man schulische Belastungen bemerkt. Nichtsdestotrotz sind die Verantwortlichen überzeugt, dass der Jugendtreff Lotzwil für viele Jugendliche «der Mittelpunkt der Freizeitgestaltung» war. Der Erfolg des Treffs «Fresh up» habe sich in anderen Gemeinden herumgesprochen. Gegen Ende des Jahres hätten sogar Jugendliche aus Langenthal und Umgebung den Treff besucht. Alles in allem scheint das Lokal in Lotzwil eines der beliebtesten von Tokjo zu sein.

## Langenthal: Jetzt konstanter

Eine Durststrecke überstanden hat offensichtlich der Jugendtreff in Langenthal. Die Besucherzahlen hätten sich nach dem Stellenantritt von Franziska Möri umgehend nach oben korrigiert. Auch habe mit ihr die gewünschte Konstanz im Jugendkulturhaus Neon am Wuhrplatz wiederhergestellt werden können (siehe Box). Möri war zuvor Jugendpfarrerin in Langenthal.

Patrick Jordi

## JAHRESBERICHT VON TOKJO

**Häufige Personalwechsel hatten in vergangenen Jahren die offene Jugendarbeit generell und die Region Langenthal im Besonderen zu beklagen.** Dies habe zu einem grossen Verlust an Wissen und Konstanz geführt, ist dem Jahresbericht 2014 der Kinder- und Jugendfachstelle Tokjo zu entnehmen. Nun glauben die Verantwortlichen aber, die hohe Fluktuation früherer Jahre gestoppt zu haben. Verbesserte Arbeitsbedingungen und eine zunehmende Professionalisierung des Arbeitsfelds schein sich positiv auszuwirken.

**Nichtsdestotrotz kam es bei Tokjo im vergangenen Jahr erneut zu personellen Rochaden.** Von den Veränderungen besonders betroffen sei die Sitzgemeinde Langenthal. Zwei erfahrene Mitarbeitende – Anita Abegglen und Daniel Slama – verliessen die Fachstelle. Dafür habe man mit Franziska Möri, der ehemaligen Jugendpfarrerin und Gymerlehrerin, eine Wunschkandidatin anstellen können.

Möri wird für das Jugendkulturhaus Neon am Wuhrplatz verantwortlich sein.

Im Neon wird auch die Jugendkultur betrieben. Dort kam es im Mai 2014 gemäss Jahresbericht zu einem unschönen Zwischenfall. Ein 30-jähriger Mann schnappte sich die Kasse, schlug einen Barmann und rannte weg. Dank der schnellen Reaktion der anwesenden Jugendlichen habe die Kasse umgehend sichergestellt werden können. Der Täter dagegen sei nach einem kurzen Handgemachte entkommen. Noch in derselben Nacht, so der Bericht, habe der Dieb jedoch angehalten werden können – dank der Zusammenarbeit von Tokjo, der Polizei und den Kräften von SIP (Sicherheit, Intervention, Prävention).

Aktuell arbeitet die Kinder- und Jugendfachstelle an der Detailplanung des Sommerprogramms 2015. Bewährte Angebote sollen weitergeführt und ausgebaut werden, heisst es. *pag*

## Giftbauer Wächli wird angezeigt

**LOTZWIL** Gut möglich, dass sich Bauer Franz Wächli (62) mit seiner Spritzaktion in die Bredouille geritten hat. Die Wässermattenstiftung macht eine baupolizeiliche Anzeige.

Teile der Wässermatten sind inzwischen vergiftet, die Stimmung zwischen Landwirt Franz Wächli und der Wässermattenstiftung sowie der Stiftungsrat fackelt nicht lange. An seiner Sitzung vom Mittwochabend hat er als Sofortmassnahme eine baupolizeiliche Anzeige gegen Franz Wächli beschlossen. Der Bauer spritzte diese Woche in den Wässermatten zwischen Lotzwil und Langenthal ein Abtrennmittel (wir berichteten).

Stiftungsratspräsident Heinz Bani bestätigt den Entschluss und unterstreicht, dass der Landwirt aus Sicht des Rats «eindeutig» gegen den nach wie vor geltenden Wasser- und Bewirtschaftungsvertrag für Wässermatten verstossen habe.

## Gift spritzen vs. Baureglement

Womöglich beisst sich Wächlis Spritzaktion auch mit dem Baureglement der Einwohnergemeinde Lotzwil. Aus diesem Grund mache man eine baupolizeiliche Anzeige bei der Gemeinde, argumentiert Bani. Tatsächlich: In Artikel 531 des Lotzwiller Baureglements ist der Schutzzweck der Wässermatten umschrieben. Und: «Tätigkeiten und Nutzungen, welche den Schutzzweck gefährden oder beeinträchtigen, sind untersagt.» Das Versprühen von Herbizid auf einer Fläche, die offiziell als «Landschaft von nationaler Bedeutung» gilt, kann man unter Umständen als eine solche verbotene Tätigkeit ansehen.

Stiftungsratspräsident Heinz Bani sagt, dass in solchen Fällen normalerweise die Wiederherstellung verfügt werde. Sprich: Wächli müsste auf dem besprützten Gebiet wohl wieder Gras an säen. Gestern sahen die betroffenen Flächen indes noch relativ unverändert aus. Laut der Pflanzenschutzstelle des Kantons dauert es allerdings auch eine Weile, bis das Herbizid wirkt und die Pflanzen absterben.

## Extrawurst für Bauer Wächli?

Das Unverständnis in der Bevölkerung ist gross. Hätte Wächlis Herbizideinsatz verhindert werden können? Ein möglicher Lösungsansatz wäre gewesen, mit dem Bauern, den privat finanzielle Sorgen quälen, eine Sondervereinbarung zu treffen. Man weiss, dass er mit über sechs Hektaren der grösste Wässerbauer ist und ihn die tiefen Entschädigungszahlungen deshalb doppelt schmerzen. Zumindest vorübergehend hätte die Stiftung Franz Wächli doch einen höheren Beitrag entrichten können?

Doch: «Eine solche Regelung wäre den anderen Landwirten gegenüber nicht fair», sagt Heinz Bani. «Bevorzugen geht nicht.»

«Unhaltbar» findet der Stiftungsratspräsident auch die Forderung Wächlis, wonach ihm der Differenzbetrag von 300 000 Franken, der sich über die Jahre aus den zu tiefen Entschädigungen ergeben hat, auszubezahlen wäre. «Wir haben unsere Verträge immer erfüllt», sagt Bani.

Der Stiftungsrat will sich nun weiter auf die Sanierung der Wässermattenstiftung konzentrieren. Der Ball liegt derzeit beim Kanton, der als Stifter fungiert. Mit dem Grundsatzentscheid des Regierungsrates rechnet Bani Mitte Jahr. *Patrick Jordi*

ANZEIGE



stadttheaterlangenthal



Theater St. Gallen  
mit  
**Gespenster**  
Schauspiel  
von Henrik Ibsen

Donnerstag 07. Mai 2015, 20 Uhr  
Billette (Fr. 25.-/30.-/35.-)

Fon 062 922 26 66 (8-9/18-19h)  
Mail [stadttheater@langenthal.ch](mailto:stadttheater@langenthal.ch)  
oder an der Abendkasse

## Ein Erlebnisrundgang zur Biodiversität mit Bodenhaftung

**AARWANGEN** Am 8. Biodiversitätstag Oberaargau kann die spannende «Vielfalt vor der Haustür» auf einem abwechslungsreichen Rundgang durch Aarwangen beobachtet werden.

Wildbienen summen. In der ehemaligen Rabatte beim Schulhaus Sonnhalde Nord wurden Blumen gepflanzt und mit Fotos beschildert. Dereinst wachsen hier statt der exotischen Gehölze Eisenkraut, kleine Braunellen oder Pyrenäen-Storchschnäbel. An der Medienorientierung informiert Beat Stöckli, Projektleiter Biodiversitätstag Oberaargau 2015, begleitet von Vertretern der teilnehmenden Organisationen über den 8. Biodiversitätstag Oberaargau in Aarwangen.

Am Sonntag, 3. Mai, gibt es die «Vielfalt vor der Haustür» oder wie hier die «Vielfalt bei der Schulanlage» zu betrachten. Dort können die Kinder am Biodiversitätstag eine Wildhecke bauen. Ein Trockenmäuerchen mit Steinen aus der Kiesgrube Risi wurde von Schulhausabwart Christoph

Keller errichtet, gleichzeitig Präsident des Vogelschutzes Aarwangen. Im Schulgarten pflanzt eine Klasse gerade eifrig Salat, etwas weiter hinten weiden Schafe. «Sie pflegen die Umgebung ohne Rasenmotor», erklärt Beat Stöckli und zeigt auf die Obstbäume. Baumpflegespezialisten von Astwerk Roggwil seien ebenso mit dabei wie die Vereinigung Fructus zur Förderung alter Obstsorten.

### Mit Blick in den Boden

Der Erlebnisrundgang führt ab der Schulanlage Sonnhalde durch Siedlungsgebiet, Wald, Kulturland und entlang des revitalisierten Hopferensbachs. An 35 Ständen wird gezeigt, wie attraktiv die Biodiversität den Hausgarten, den Siedlungsraum und die Landschaft für Mensch, Tier und Pflanzen macht.

Im internationalen Jahr des Bodens wird der Blick dabei auch auf und ins Erdreich gerichtet. So wird im Bützbergtäli eine ungewöhnliche Sicht in ein Loch (Bodenprofil) gewährt. Mit dem Endoskop in

ein Mausloch gucken, staunen, dass ein Regenwurm Geräusche macht, wenn er über eine Alufolie kriecht, und musizieren auf Schlitztrommeln aus Baumstämmen. Für Beat Stöckli ist es ein wichtiges Anliegen, die Kinder aktiv einzubeziehen.

### Mehrere Partner erstmals dabei

Der Biodiversitätstag ist ein Gemeinschaftswerk vieler Organisationen, Institutionen, Firmen und Privatpersonen. Mehrere Partner sind erstmals dabei. Etwa das Inforama Waldhof Langenthal oder die Bürgergemeinde Aarwangen.

Für den drei Kilometer langen Rundgang sind zwei bis drei Stunden einzuplanen, denn sollte es im Spichigwald köstlich duften, sind die Landfrauen am Waffelnbacken oder die Naturfreunde Oberaargau am Grillieren. Der Fischereiverein Oberaargau bietet geräucherte Forellen und Felchen an, während der Vogelschutz Suppe kocht. *Brigitte Meier*

Mehr Infos: [www.biodiversitaetstag.ch](http://www.biodiversitaetstag.ch)